



Katedra německého jazyka  
Lehrstuhl für deutsche Sprache

## GUTACHTEN ZUR MASTERARBEIT

Von: **Bc. Jitka Jůdová**

Thema der Masterarbeit: **Erlebnispädagogik beim Fremdsprachenunterricht am Beispiel der Waldorfschule**

BetreuerIn der Arbeit: Mgr. Eva Salcmanová

ZweitgutachterIn: prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.

<b>1. Beurteilungskriterien</b>	<b>Punkte maximal</b>	<b>Punkte erreicht</b>
<b>1. Logischer Aufbau der Arbeit</b>  <i>Leitfragen: Wie ist die Arbeit gegliedert? Ist die Gliederung aus formalen und inhaltlichen Kriterien schlüssig? Wie ist das Verhältnis zwischen theoretischem und praktischem Teil der Arbeit?</i>	<b>10</b>	<b>6</b>
<b>2. Inhalt: Erfassung des Themas, inhaltliche Stringenz</b>  <i>Leitfragen: Wurde das gewählte Thema erschöpfend behandelt? Wie wird das gewählte Thema dargestellt? Werden die Forschungsfragen beantwortet? Wird der Inhalt der Arbeit dem Titel gerecht? Ist die Darstellung des gewählten Themas inhaltlich gelungen?</i>  <u>[Bestehenskriterium: Bei kleiner gleich 5 Punkten ist die Arbeit nicht positiv zu beurteilen.]</u>	<b>20</b>	<b>10</b>
<b>3. Umgang mit der Primär- und Sekundärliteratur</b>  <i>Leitfragen: Wird einheitlich und nach allgemein gültigen Normen zitiert? Wurden die wichtigsten Werke der Fachliteratur zum gewählten Thema herangezogen und ausgewertet? Ist der Umfang der herangezogenen Fachliteratur ausreichend? Werden an allen Stellen der Arbeit die eingesehenen Werke der Primär- und Sekundärliteratur verlässlich ausgewiesen? Wird der Nachweis zur Befähigung, eine wissenschaftliche Arbeit zu verfassen, entsprechend der hierfür notwendigen formalen Kriterien erbracht (Auswahl der und Umgang mit den herangezogenen Quellen)? Werden direkte Zitate auch als solche ausgewiesen?</i>  <u>[Bestehenskriterium: Arbeiten, in denen nachweislich Quellen nicht ausgewiesen werden (Plagiat), sind in keinem Fall positiv zu beurteilen.]</u>	<b>20</b>	<b>8</b>

<b>4. Sprachbeherrschung und Stil der Arbeit</b>  <b>Leitfragen:</b> <i>Wie ist die sprachliche Qualität der Arbeit einzuschätzen? Gibt es Fehler, die das Verständnis der Arbeit wesentlich einschränken? Ist der Stil der Arbeit einer wissenschaftlichen Arbeit angemessen?</i>  <u>[Bestehenskriterium: Arbeiten mit einer durchschnittlichen „Fehlerdichte“ (Grammatik, Orthografie) von größergleich 5 Fehlern pro Normseite sind nicht positiv zu beurteilen]</u>	<b>20</b>	<b>5</b>
<b>5. Fähigkeit zur Argumentation, Darstellung der Ergebnisse</b>  <b>Leitfragen:</b> <i>Werden unterschiedliche Positionen zum gewählten Thema sinnvoll und hinreichend erörtert, miteinander abgewogen und verknüpft? Ist die Arbeit eher paraphrasierend oder werden auch eigenständige Leistungen erbracht? Sind die dargestellten Ergebnisse von Relevanz, weisen sie einen Neuigkeitswert (Originalität der Thesen) auf?</i>	<b>20</b>	<b>8</b>
<b>6. Erfüllen der formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit</b>  <b>Leitfragen:</b> <i>Entspricht die Arbeit – abgesehen von der Zitierweise – den formalen Anforderungen an eine wissenschaftliche Arbeit (Paginierung, Gliederung, Fußnoten, Anmerkungsapparat, Umgang mit Internetquellen)</i>	<b>10</b>	<b>5</b>
<b>insgesamt</b>	100	<b>42</b>

*Notenskala: 100-90 – výborně (1), 89-79 – velmi dobře (2), 78-67 – dobře (3), 66-0 – nevyhovující (4)*

## 2. Schriftliches Gutachten (mind. 15 Zeilen)

„Erlebnispädagogik beim Fremdsprachenunterricht am Beispiel der Waldorfschule“

Die Autorin setzt sich zum Ziel, die Grundprinzipien der Erlebnispädagogik zu charakterisieren (ihre Ziele, Schlüsselkompetenzen, deren Entwicklung im Unterricht sowie Evaluierung des Unterrichts) und die Waldorfschule vorzustellen, in der die Erlebnispädagogik praktiziert wird.

Diesen Intentionen entspricht auch die Gliederung der Arbeit mit ausgewogenem theoretischem und praktischem Teil. Zu der Arbeit habe ich folgende kritische Bemerkungen:

1.

Die Prinzipien der Erlebnispädagogik (die allerdings auch im traditionellen Unterricht eingesetzt werden) wurden knapp erwähnt und das gewählte Thema nicht einmal annähernd dargestellt. Obwohl Rudolf Steiners Waldorfschule in Deutschland (Stuttgart) gegründet wurde, fehlt im Literaturverzeichnis jegliche deutsche Literatur. Die Auseinandersetzung mit einschlägiger Fachliteratur ist ein großes Defizit der Arbeit. Dabei stellt sowohl die Erlebnispädagogik als auch die Waldorfschule ein kontroverses Thema dar. Neben ihren Befürwortern gibt es auch viele Gegner. In der Arbeit werden jedoch nur ihre Anhänger zitiert und paraphrasiert (S. 12, 13, 16).

2.

Auch bei der Autorin begegnet man ausschließlich einer unkritischen Betrachtung der Waldorfpädagogik. Ist tatsächlich für die Entwicklungsphase der Kinder vom 7. bis zum 14. Lebensjahr die Erfahrung „Die Welt ist schön.“ charakteristisch? (S. 18). Die Massenmedien informieren sie doch täglich vom Gegenteil. Bei aller Achtung vor positiven methodischen Verfahren der Waldorfschule wie Sprachspiele, Dramatisierung von Märchen, visuelle Hilfsmittel, Motivierung durch Lieder, Gedichte und Bewegung sollte man nicht unkritisch alles übernehmen, was von Rudolf

Steiner stammt. Es ist fraglich, ob z.B. Gedichte wie Morgenspruch (S. 31) heute noch zeitgemäß sind und geübt werden sollen, wenn sie Wörter enthalten wie „der Seele Geistesmacht“, „im Sonnenlichtes-Glanz“, „Die Menschenkraft, die Du in meine Seele so gütig hast gepflanzt“ usw.).

3.

Auf S. 39 ist angeführt, dass die Schüler der Waldorfschulen und der staatlichen Schulen am Ende ihrer Ausbildung das gleiche Sprachniveau haben. Gerade solche Behauptung sollte in der Arbeit durch einen entsprechenden Test verifiziert werden. Es ist schwer zu glauben, dass man bei unterschiedlichen Lehrplänen und Lehrbüchern (in der Waldorfschule gibt es keine Lehrbücher), minimaler Verwendung moderner Medien in derselben (S. 35) und unterschiedlichen Anforderungen das gleiche Niveau erreicht. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, wäre eine solche Feststellung wertvoll. Die heute überwundene direkte Methode im Fremdsprachenunterricht, die in den Waldorfschulen bis zur sechsten Klasse praktiziert wird (S. 33), wobei gezieltes Vokabellernen und Grammatik erst in der sechsten Klasse beginnen, würde sie in ein ganz anderes Licht stellen.

4.

Der schwächste Punkt der Arbeit ist jedoch ihre sprachliche Qualität. Die Dichte grammatischer Fehler pro Seite ist hoch (vgl. z.B. S. 17 „Er soll sich lernen“, „Dagegen Wettbewerb benutzt man nicht oft“, „Das öffnet der Weg zur Freiheit“, „in der Unterrichtsstunden usw.). Zahlreiche orthographische Fehler hätten bei sorgfältigerem Durchlesen korrigiert werden können. Falsche Wortwahl macht den Text an mehreren Stellen unverständlich (S. 8 „Die Vorbereitung trifft die Deutschstunde“, S. 9 „Der nächste Grund dafür, warum wir die Evaluierung benutzen ist, dass ...“, S. 11 „Die Waldorfschule ist durch bestimmten Prinzipien spezifisch, die in der Waldorfpädagogik eingetreten sind.“, S. 18 „Beim Sprachen befestigt man die neue Bilder, Emotionen und Meinungsarten.“, S. 35 „In der siebten Klasse sind die Schüler auf der Spur ihres Lebens.“ Die Arbeit hinterlässt den Eindruck, als ob der Unterricht in Grammatik und Lexikologie an der Hochschule an der Verfasserin keine Spuren hinterlassen hätte.

Dabei zeugt die Arbeit von ihrem Interesse, neue Wege im DaF-Unterricht zu gehen und Erlebnisse in den Unterricht einzubeziehen, was ihn lebendiger und effektiver machen kann. Dazu wird sie sich jedoch mit dem Thema noch gründlicher und sorgfältiger beschäftigen müssen.

**Die Masterarbeit von Jitka Jůdová wird hiermit mit *nevyhovující* (4) bewertet.**

Name und Unterschrift der Gutachterin: Prof. PhDr. Věra Höppnerová, DrSc.

Datum: 25. 4. 2016